

Ökolumne

Atommüllskandal Asse

Der Atommüll sollte für Millionen Jahre tief vergraben werden - doch im Schacht Asse bei Wolfenbüttel treten bereits nach 40 Jahren massive Probleme auf. Dabei wurde ausgerechnet dort von 1967 bis 1992 die Endlagerung von Atommüll erforscht. Das Atommüll-Lager wurde bisher als „Forschungsbergwerk“ betrieben. Bis 1978 schafften die Betreiber 126.000 Atommüll-Fässer unter die Erde. Auch mehrere Kilo des hochradioaktiven und giftigen Plutoniums befinden sich in den Fässern, die zum Teil bereits beschädigt sind. Beim Einlagern wurden die Fässer bis zu 15m tief in Hohlräume geworfen. Zum Teil wurden Fässer auch illegal mit radioaktiven Flüssigkeiten gefüllt. Forschung diente hier offenkundig nur als Vorwand, um den Atommüll billig entsorgen zu können.

Bis zu 12.000 Liter Salzlake fließen täglich seit den 60er Jahren von außen in den Salzstock. Die Laugen im Bergwerk sind inzwischen mit Cäsium, Strontium und Plutonium verseucht. Der Grenzwert bei Cäsium wird in der Nähe des Atommülls um das bis zu Achtfache überschritten. Diese Flüssigkeit haben die Betreiber ohne Genehmigung in den tiefsten Teil des Bergwerkes gepumpt, um Flüssigkeitsbarrieren bauen zu können. Täglich strömen etwa 30 Liter nach.

Das Deckgebirge des Höhenzugs über dem Schacht Asse droht seine Stabilität zu verlieren. Ein Teil des Salzstocks wandert unter dem Druck des Berges um jährlich 20 mm. Daher gilt die Standfestigkeit der Grube nur noch bis zum Jahre 2014 als sicher. Es könnte zu einem Zustand kommen, der nicht beherrschbar ist, weil man die Lake nicht mehr komplett wegpumpen kann. Wenn sie die höheren Gesteinsschichten erreicht, können diese angelöst werden und zusammenbrechen. Es besteht die Gefahr, dass sich über die Lake die Radioaktivität in wenigen Jahrzehnten in das Grundwasser der Umgebung ausbreitet. Der Betreiber will die Grube zusätzlich mit gesättigter Magnesiumchloridlake zu fluten. Eine Flutung bringt aber auf keinen Fall mehr Sicherheit.

Stattdessen sollte der Atommüll aus dem Bergwerk wieder rausgeholt werden. Das kostet 2,5 Mrd Euro. Atommüll sollte überhaupt nicht mehr vergraben werden, sondern oberflächennah und kontrollierbar gelagert werden. Dann könnte der Atommüll bei Notwendigkeit immer wieder in neue Behälter umgetopft werden. Die Atomlobby will aber genau das auf jeden Fall verhindern, denn dann könnte sie dafür langfristig in Haftung genommen werden. Vermutlich hat die Atomindustrie gerade solche ungeeigneten Salzstöcke wie die Asse oder Gorleben ausgewählt, weil im Salz eine Rückholbarkeit nicht dauerhaft gewährleistet ist.

Da das Konzept der „Endlagerung“ nachweisbar gescheitert ist, ist auch der „Entsorgungsnachweis“ für die Endlagerung des Atommülls nicht mehr gegeben. Damit ist die zwingende Voraussetzung für den Weiterbetrieb aller Atomanlagen in Deutschland entfallen. Es wird immer mehr Atommüll produziert, für den es keine Endlagerung gibt. Daher müssen alle AKWs sofort abgeschaltet werden. Nur so läßt sich die Menge des Atommülls wenigstens noch begrenzen.

Einen Untersuchungsausschuß hielten SPD, CDU oder FDP für nicht erforderlich. Jetzt soll der Salzstock vom Bundesumweltministerium verwaltet werden. Im ostdeutschen Atommüll-Endlager Morsleben bestehen genau die gleichen Probleme.

Die CDU behauptet, daß der AKW-Ausbau eine „ökologische Politik“ wäre und bezeichnet die Atomkraft als "Öko-Energie". Aber der Atommüll ist eine Zeitbombe. Und die Behauptung der Atomlobbyisten, daß man das nicht gewußt haben will, entspricht nicht der Wahrheit. Längere Laufzeiten in deutschen Atomkraftwerken machen den Strom auch nicht billiger, wie das die CDU behauptet, da die Preise an der Strombörse gehandelt werden. Wenn der Strom in den abgeschriebenen Atommeilern tatsächlich billiger produziert werden sollte, dann wird das aber auf keinen Fall an die Kunden weitergegeben, sondern fließt als Gewinn in die Konzernkassen.